

Thöny: Ja, das stimmt.
 Staatsanwalt: Ist das auch gesagt worden?
 Thöny: Ja.
 Staatsanwalt: Ist auch etwas geredet worden von Anfragen über die Bonität des Wechselausstellers, des Akzeptanten oder etwas Ähnliches?
 Thöny: Nein. Kann sein, daß man auch von Informationen gesprochen hat.
 Staatsanwalt: In welcher Richtung?
 Thöny: Daß möglichst Informationen verheimlicht werden.
 Staatsanwalt: Warum?
 Thöny: Weil es unangenehm gewesen ist.
 Staatsanwalt: Sie meinen also, wenn es aufgekommene wäre, daß man Wechsel gemacht hätte, hätte es unangenehm werden können, wie es später auch tatsächlich unangenehm geworden ist.
 Thöny: Wenn Sie weiter mit Carbone wegen Darlehen getreuer haben, bestreiten Sie, es zu einem anderen Zweck gegeben zu haben.
 Thöny: Die Sache ist auch nicht richtig, daß ich einen Vorschub gegeben habe, sondern nur ein sofort wieder zahlbares Darlehen.
 Staatsanwalt: Wenn Sie nun sagen, Sie hätten damals wegen der Patentverwertung etwas getan, haben Sie nicht als Bankfachmann auch sich irgendwie einmal Rechenhaft darüber geben wollen, welcher Verwendung die Gelder zugeführt werden.
 Thöny: An das habe ich dazumal nicht gedacht.
 Staatsanwalt: Haben Sie vielleicht einmal daran gedacht, daß dann, wenn irgend etwas nicht gar so richtig wäre, daß dann der Bank ein Schaden entstehen könnte?
 Thöny: Ja, das habe ich einmal gedacht und gerade nach dem Carbonegeschäft hat Bed zu mir gesagt, wenn eventuell das Geschäft in Rumänien nicht zustande kommen sollte, dann würde wenigstens da soviel herauskommen, daß man alles decken könnte und die Sparkasse keinen Schaden hat.
 Staatsanwalt: Nun, sowohl in diesem einen Geschäft (Patentgeschäft), in der gesamten Rumänien-Angelegenheit, beim Nitrogengeschäft, bei allen diesen Wechselsachen hat man Ihnen immer gesagt, es ist vollkommen risikolos. Und haben Sie jetzt lediglich auf diese Mitteilung hin, es ist risikolos, in die Verwendung der Gelder zugestimmt?
 Thöny: Der Vorgang war, wie ich Ihnen geschildert habe.
 Staatsanwalt: Die bloße Mitteilung, es ist risikolos, genügt vollständig, um Sie in Sicherheit zu wiegen.
 Thöny: Ich habe den Angaben Glauben geschenkt.
 Staatsanwalt: Ohne sie zu prüfen?
 Thöny: Unterlagen waren nicht immer vorhanden.
 Staatsanwalt: Wo waren Unterlagen vorhanden. Den Fall möchte ich auch wissen.
 Thöny: Beim Bogenlampenpatent war etwas vorhanden, wobei mehrere Prozent abgetreten worden sind.
 Staatsanwalt: Haben Sie denn die Patentschriften durchgesehen, die Verwertungsmöglichkeiten studiert oder welche Unterlagen hatten Sie?

Thöny: Die Patentschrift ist hier gelegen und die Aussagen von Bed, daß das Patent gut sei. Zudem hat Amerika 1 1/2 Millionen Dollar bezahlen wollen.
 Staatsanwalt: Haben Sie sich irgendwelche Unterlagen geben lassen, einen Brief zeigen lassen?
 Thöny: Nein.
 Staatsanwalt: Einen Brief erhalten, in dem diese Summe darin gestanden?
 Thöny: Ja.
 Staatsanwalt: Von wem?
 Thöny: Von Carbone.
 Staatsanwalt: Das hat Ihnen schon genügt, weil Bed bestätigt hat, es sei so.
 Nun zum Rathe Steinfördegeschäft übergehend: Sie wußten aus einem Telephon von Berlin, daß man ein Geschäft machen wollte. Wissen Sie, wo Steinförde ist?
 Thöny: Nein.
 Staatsanwalt: Sie haben sich auch gar nicht darum interessiert?
 Thöny: Ich weiß nicht, wo es ist.
 Staatsanwalt: Nun sagte man Ihnen, man wolle dort ein Geschäft machen mit 250,000 Franken. Was hatten Sie dort für irgend welche Nachrichten, worum es sich handle.
 Thöny: Die Zusicherung Beds, daß die Bussbank mitmache, darauf habe ich mich gestützt.
 Staatsanwalt: Ohne aber zu wissen, welcher Art das Geschäft ist.
 Thöny: Es ist ja dann auch nicht zustande gekommen.
 Staatsanwalt: Gewiß, das ist ja richtig. Konnten Sie bei einer so großen Entfernung, der Unmöglichkeit jeder Kontrolle, selbst wenn die Bussbank mittat, nicht vielleicht annehmen, daß das, wenn Sie für 250,000 Franken einen Wechsel unterzeichnen, doch zu Unannehmlichkeiten führen würde.
 Thöny: Daran habe ich nicht gedacht.
 Staatsanwalt: Ist es Ihnen nachher bei der Herausgabe von Blankowechseln nie zum Bewußtsein gekommen, daß es möglicherweise doch einmal schief gehen könnte, daß die Basler Handelsbank einen Wechsel vorweist und Sie zahlen müßten. Ist Ihnen das nicht zum Bewußtsein gekommen?
 Thöny: Doch, aber ich habe den Angaben Glauben geschenkt, daß das Geschäft risikolos sei, weil Walser und Bed in Berlin waren.
 Staatsanwalt: Und ist einmal in einem Briefe eine Nachricht davon, daß Sie einen Paß für Millner beschaffen sollen. Welche Bewandnis hat es damit?
 Thöny: Millner hat einmal gesagt, ob er nicht einen Viechtensteiner Paß haben könne; ich sagte ihm, ich lasse mich in solche Sachen nicht ein. Er hat dann wieder einmal geschrieben, ich habe den Viechtensteiner Paß nie geliefert.

(Fortsetzung folgt.)

Im Auftrage der k. u. k. Regierung.
 Buchdruckerei Gutenberg, off. Handelsgesellschaft,
 - Schaau. -